

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 9 (1933-1934)

Heft: 25

Artikel: Der Wehrmann und die Frage des Eintrittes der Sowjetunion in den Völkerbund

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



lich und waren ihm widerwärtig. Denn sein Wesen ging schon damals aufs Ganze und Grundsätzliche. Betrachten wir nun etwas genauer den Soldaten Sonderegger.

Ende 1888 wird er Art.-Leutnant. Im Jahre 1896 ist er Hauptmann im Generalstab. 1901 Major, Stabschef der 7. Division im Jahre 1906 und 1907 wird er Oberstleutnant. Oberst und Stabschef 1912 im dritten Korps, Unterstabschef der Armee 1917, Kdt. der 4. Division 1918. Als Nachfolger Sprechers wird er Anno 1920 Chef der Generalstabsabteilung und nimmt schon 1923 den Abschied von dieser hohen Stellung. Als Major kommandierte er das Tessiner Bat. 94. Später ist er an der Spitze des I.-R. 28. Bei den sogenannten «Kaisermanövern» 1912 ist er Stabschef des Oberstkorpskdt. Wille, des Leiters der Uebungen im dritten Korps, der seinen Mitarbeiter sehr hoch einschätzte. Bei Kriegsausbruch führt er die I.-Br. 17, dann die Geb.-Br. 3. Mit dieser marschierte er, nach längerem Trainierungsaufenthalt am Jorio, gegen Mitte September 1915 bei scheußlichem Winterwetter mit 7000 Mann und 1200 Tieren über den Nufenen, nach vorangegangenen Manövern gegen den San-Giacomo-Paß. In Sitten angekommen war der Krankenbestand ein höchst geringer. Die mehrmonatige Ausbildung unter einem begabten Führer hatte die aus Wallisern und Waadtländern bestehende Truppe feldtüchtig gemacht. Als 1918 und nochmals 1919 die roten Fackelbrüder das Schweizerhaus in Brand und Bruderzwist versetzen wollten, *wußte Sonderegger in Zürich in kürzester Zeit und ohne Blutvergießen von seiten der Truppen das revolutionäre Feuer zu löschen.* Dank dem Ansehen seiner Persönlichkeit und den energischen, unmißverständlichen Anordnungen, die blitzschnell getroffen und ausgeführt wurden. Schon dadurch allein hat Sonderegger den heißen Dank des Vaterlandes verdient. Wie er dann als Chef der Generalstabsabteilung mit heiligem Feuer dahinter ging, die Erfahrungen des Weltkrieges für unsere Armee in Organisation, Ausbildung und Kampfmittel fruchtbar zu machen, entsprach seinem raschen, zu positiven Lösungen geneigten, von Sachkunde und Verantwortungsgefühl durchströmten Temperament. Aber eine gewisse passive Nachkriegsstimmung, parlamentarische und finanzielle Hemmnisse, sowie die kühlere und bedächtigere Art seines Departementschefs und andere Widerstände gegenüber Sondereggers Forderungen, veranlaßten ihn zur Demission. Denn diplomatisch geduldiges Abwarten oder Abschluß

von Kompromissen war diesem Mann der absoluten Tat nicht gegeben.

Unzählig sind die Vorträge, die Sonderegger schon als junger Offizier und fortgesetzt bis in die letzte Zeit seines Lebens über militärische, militärpolitische, taktische und strategische Probleme gehalten hat. Und immer wurden diese Anlässe massenhaft besucht aus allen Kreisen der Armee. Aber auch sein Stil in den vielen Abhandlungen und Broschüren war geschliffen, logisch, klar und oft von träftem Appenzeller Witz begleitet. Unter den Schriften will ich nur einige nennen: *Einfluß des rauchlosen Pulvers auf die Taktik — Anleitung zum Kriegsspiel — Wendepunkt in unserer militärischen Entwicklung — Die Kaderausbildung — Der ungebremste Infanterieangriff — Ordnung im Staat.* Mehrere militärische Arbeiten Sondereggers sind ins Französische, Spanische und Englische übersetzt worden.

Oberstdivisionär Sonderegger war ein Patriot und Soldat großen Stils. Alles was er unternahm, gab ihm die Liebe zu Land und Volk ein und die Sorge für die Sicherheit im Bestand der Eidgenossenschaft. Bedeutende Männer gehen aber oft ihre eigenen Wege, weil sie rascher und weiter sehen als die große Masse. Sie brauchen auch meist einen größern Aktionsradius als die Alltagsmenschen und stoßen daher bei unsern engen Verhältnissen an allen Ecken und Enden an. *Das sollen wir ihnen jedoch nicht verübeln, sondern wir dürfen uns darüber freuen, daß auch in der Republik ein helvetischer Baum gelegentlich über das landläufige Maß hinausragt.*

Das Schweizervolk wird Sondereggers Wirken im Dienste des Vaterlandes stets in Ehren halten.

Oberstlt. Albert Ott.

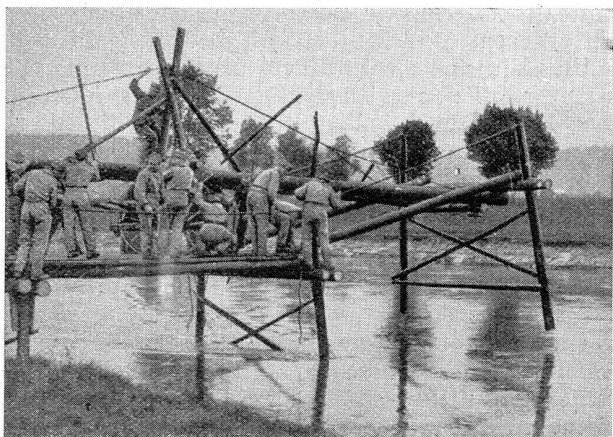
Der Wehrmann und die Frage des Eintrittes der Sowjetunion in den Völkerbund

Von den militärischen Verbänden unseres Landes hat sich außer dem Schweiz. Unteroffiziersverband nun auch die Schweiz. Offiziersgesellschaft gegen die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund ausgesprochen. Sie ließ sich dabei vom Gedanken leiten, dem wir bereits in letzter Nummer Ausdruck gaben, nämlich, « daß es ein Stück Landesverteidigung sei, zu verhindern, daß eine sich beständig in Genf aufhaltende sowjetrussische Delegation vermehrten Einfluß auf unsere revolutionär eingestellten, politisch der äußersten Linken angehörenden Volksteile nehme ».

Aus Wehrmannskreisen erhalten wir zu der Angelegenheit folgende Zuschrift:

(Red.)

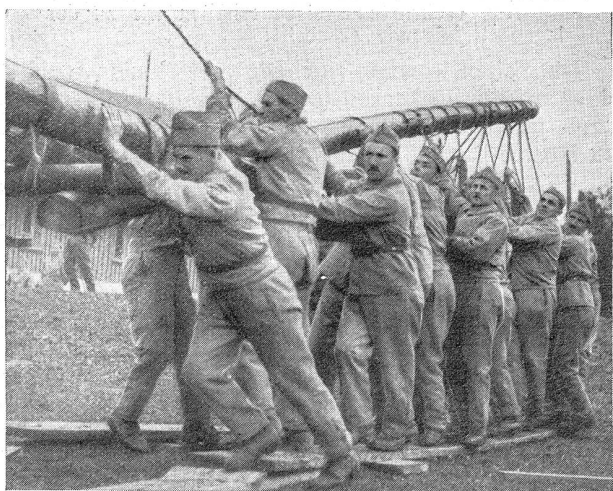
Die Zeiten wandeln sich. Die Sowjetunion sucht Anschluß an die westeuropäischen Mächte, bittet um Aufnahme in den Völkerbund! Innere Gefahren, Befürchtungen hinsichtlich der Nachbarn im Osten und im Westen ließen es den Machthabern der Sowjetrepublik angezeigt erscheinen, auf die Suche nach Sicherheiten zu gehen, nach Freunden und Verbündeten Umschau zu halten. Die Sowjets sind nicht wählerisch in der Auswahl ihrer Gefährten. Selbst die vielgeschmähten und verspotteten kapitalistischen Mächte werden um Beistand angegangen. Ein eigentliches Liebeswerben um die Gunst Westeuropas und der Vereinigten Staaten hat vor einigen Monaten eingesetzt und steht vor seiner Krönung. Die Sowjetrepublik wird in der Septembersession des Völkerbundes ein Gesuch um Aufnahme in den Bund der Nationen stellen und Unterstützung bei den Großmächten finden. Durch das Aufnahmegesuch der Sowjets in den Völkerbund berührt die russische Diplomatie die politische Interessensphäre der Schweiz. Wir gehören



Beim Auslegen eines Brückenbockes
La mise en place d'un chevalet

Phot. K. Egli, Zürich

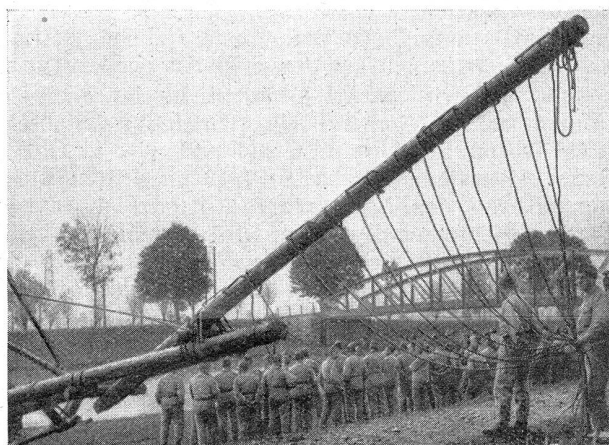
nicht nur als Mitglied dem Völkerbund an, wir beherbergen überdies die Institution des Friedens in unserm Lande. Deshalb bedarf die jüngste Politik der russischen Kommunisten unserer besondern Aufmerksamkeit, deshalb erwähnen wir das schlecht getarnte Liebeswerben der Sowjets und sehen wir uns genötigt, die Folgen einer Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund für die Schweiz ins Auge zu fassen. Wer da glaubt, die russischen Kommunisten seien nunmehr bereit, nachdem sie sich doch mit den sogenannten kapitalistischen Mächten an den Verhandlungstisch setzen wollen, mit ihrer Einmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten zu brechen, wer sich der Hoffnung hingibt, die Sowjets werden in Zukunft von einer Unterstützung ihrer Tochtergesellschaften — den kommunistischen Parteien in allen Ländern — absehen, der dürfte sich jämmerlich täuschen. Tagtäglich hetzt die kommunistische Presse gegen unsere Armee, die nicht Kriegszwecken, sondern der Landesverteidigung dient. Sie verspottet nicht nur den Offizier, auch der pflichtgetreue Soldat wird von dieser Journaille ins Lächerliche gezogen. Sowohl die kommunistische Partei als auch die kommunistischen Presseerzeugnisse mißbrauchen die Freiheiten, die unsere Demokratie gewährt, um die herrschende Gesellschaftsordnung zu unterminieren, Unzufriedenheit, Unruhen, Streiks, Sabotage, Dienstverweigerung und Bürgerkrieg zu predigen. In den Staaten, die für die sogenannte



Der Hebel wird heruntergezogen; dadurch wird am andern Ende des Wagens der Brückenkopf gehoben
Le levier est abaissé. A l'autre bout du chariot, le chevalet est de la sorte élevé

Phot. K. Egli, Zürich

Friedenspolitik der Sowjetunion gewonnen werden sollen, wird demnach frischfröhlich von diesen Friedensaposteln auf den Bürgerkrieg hingearbeitet. Wer glaubt, durch die Aufnahme der Sowjets in den Völkerbund werde dem Frieden gedient sein, werde ein zukünftiger Krieg verhindert werden können, der gibt sich absichtlich oder leichtsinnig einer Täuschung hin. Niemand hat ein größeres Interesse an einem Kriege der Westmächte, als die Kommunisten, denn sie wissen, daß soziale Unruhen Folgeerscheinungen einer Niederlage sind, sie wissen und wir wissen es aus eigener Erfahrung, daß während eines Krieges und unmittelbar nach einem Völkerkriege der Boden für die kommunistische Propaganda günstig ist. Wenn Sowjetrußland nunmehr in den Völkerbund eintreten will, so deshalb, weil es sich selbst gefährdet fühlt. Noch ist die russische Armee und die russische Industrie nicht so weit, um einen Krieg gegen fremde Mächte wagen zu können, daher soll der Völkerbund bis zu jenem Zeitpunkt den Frieden sichern. Wer in fremden Landen Unruhe stiftet, wer zum Bürgerkrieg aufruft, wer staatsfeindliche und staatsgefährliche Ele-

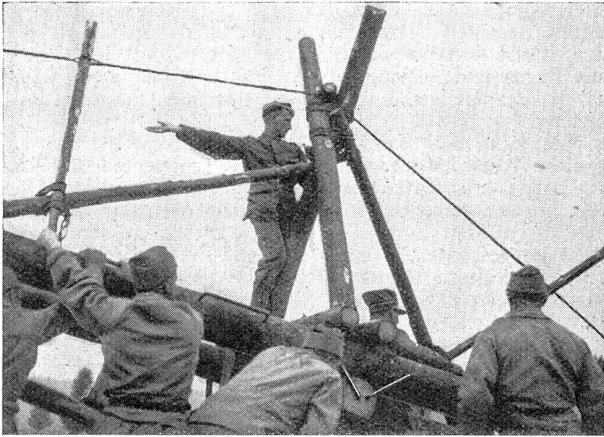


Der mächtige Hebel des Wagens ragt imposant in die Luft hinaus
Le puissant levier du chariot se dresse imposant dans l'air

Phot. K. Egli, Zürich

mente instruiert und finanziell unterstützt, wer als letztes Ziel die Weltrevolution kennt, der ist in unsern Augen auch kein Freund des Friedens, der hat im Völkerbund nichts verloren und nichts zu suchen, der hat mit seinem ganzen diplomatischen Gefolge keinen Platz an den Gestaden des Genfer Sees. Man kann nicht in der Linken den Oelzweig und in der Rechten den Flegel schwingen.

Der Wehrmann, der im Kriegsfall und bei innern Unruhen aus Familie und Beruf gerissen wird, der sich mit seinem eigenen Leibe für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes und für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung einsetzen muß, der sich der Bedeutung unserer Armee, der demokratischen Freiheiten bewußt ist, der weiß, daß nur der Frieden eine gedeihliche Fortentwicklung und eine sichere Existenz bieten kann, er ist der größte Freund aller Friedensbestrebungen. Aber Frieden nennen wir einen Zustand, in dem aufgebaut und nicht niedergerissen wird. Mit Menschen, die Armee und Vaterland, Heimat und Familie in den Schmutz ziehen, setzt sich der Wehrmann nicht an den Verhandlungstisch und verweigert solchen Aposteln der « Diktatur des Proletariates » die Niederlassung in seinem Heimatland. Ehrliche Friedensfreunde sind uns stets willkommen und wir reichen ihnen die Hand zum Bunde, Vaterlandsverräter und Antimilitaristen aus Demagogie



Ein Unteroffizier dirigiert vom Drehpunkt des Wagens aus die mit dem Hebel auszuführenden Bewegungen
 Un sous-officier dirige depuis le point tournant du chariot les manœuvres qui doivent être faites avec le levier
 Phot. K. Egli, Zürich

weisen wir an die Grenze. Wir wünschen in der Schweiz keine kommunistische Zentrale, keine Ablage der Komintern, die traurigen Ereignisse aus den Zeiten des Generalstreiks sind noch in unser aller Erinnerung. Die Wehrmänner erwarten deshalb vom hohen Bundesrat, daß er in Genf der Sowjetunion durch ein kategorisches «Nein» zu wissen gebe, daß die Schweiz die Schachzüge der Sowjetunion erkannt hat, daß die Eidgenossenschaft keine diplomatischen Vertreter der russischen Kommunisten auf ihrem Boden wünscht und daß wir auf diplomatische Beziehungen mit den derzeitigen Machthabern des gepeinigten russischen Volkes verzichten.

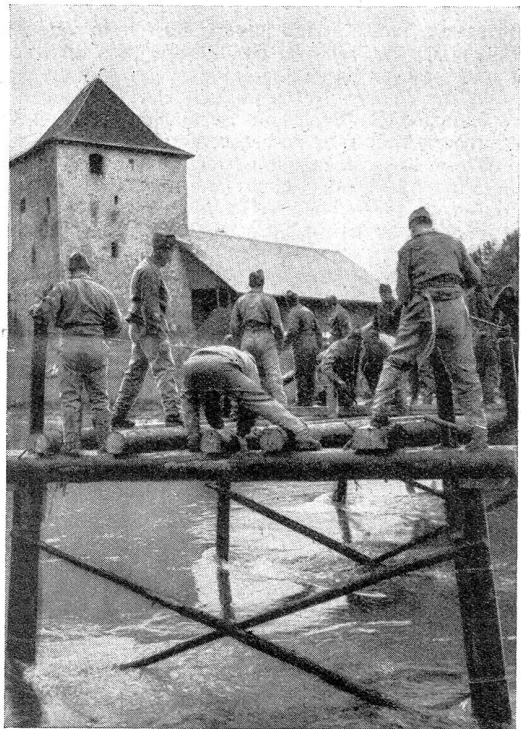
1 Stunde 30 Minuten — eine Brücke

Ein grauer, naßkalter Tag. Vom nahegelegenen Glarnerland her schleichen die Nebelwolken tief unten an den Berghängen entlang, schier lautlos ziehen die Wasserfluten vom Walensee her durch den Linthkanal hinunter nach dem Zürichsee. Nichts stört die Ruhe der Landschaft. Und doch herrscht drüben beim malerischen Schloßturm Grinau ein seltsam reger Betrieb. Mit dem Glockenschlag 9 Uhr, den der Wind von Uznach herüberträgt, treten die 280 Mann des Landwehr-Sappeur-Bataillons 15 in zwei Gliedern an, ein Hauptmann teilt die verschiedenen Arbeitsgruppen ein und schon geht es



Der Bock ist ausgelegt. Der Bautrupps setzt die Tragbalken ein
 Le chevalet est placé. Les soldats constructeurs posent les poutres
 Phot. K. Egli, Zürich

im Laufschrift an die einzelnen Arbeitsplätze: Der Ladetrupp zu dem Lager schwerer eichener Planken, der Bocktrupp zu den aus wuchtigen Tannenstämmen solide zusammengefügt Brückböcken, der Wagentrupp hinüber zu dem eigenartigen Bauwagen, einem Riesenhebel auf Rädern. Jedes überflüssige Wort wird vermieden, alles geht auf Zeichen und Winke, denn nicht nur rasch, sondern auch möglichst lautlos soll die Brücke gebaut werden. Am abgesteckten Brückenkopf wird der erste Bock von Hand aufgerichtet, der Bauwagen fährt vor, hebt mit seinem Riesenhebel den Bock in die Höhe, fährt weiter vor, bis der Bock gute 4 Meter über das Ufer hinaus auf das Wasser hinunterragt; ein Zeichen des Unteroffiziers auf dem Wagen, der Hebel schnellst hinten in die Höhe und der Bock saust vorne mit Wucht auf den Flußboden hinunter. Er «sitzt» richtig und fest, über die beiden mitausgelegten äußeren Tragbalken balancieren die Leute des Bautrupps hinaus, weitere Tragbalken werden ihnen langsam zugeschoben und mit den Verbindungszapfen eingesetzt, mit Seil und Eisenklam-



Beim Einsetzen des Tragbalkens
 Le placement des poutres
 Phot. K. Egli, Zürich

mern das Ganze fest zusammengefügt. Von hinten nach vorne legt der Ladetrupp seine Eichenplanken darüber, die weil unter der Brücke, die Füße im oder dicht über dem Wasser, ein Spezialist auf besonders kitzlige Sachen die Seitenstreben anschlägt. Nach knapp 13 Minuten steht das erste Brückenelement fertig da. Noch sechsmal wiederholt sich das gleiche Manöver, noch sechsmal fährt der Bauwagen vor, hebt und senkt sich der Riesenhebel, saust ein Brückbock ins Wasser, dann werden die Tragbalken am jenseitigen Ufer verankert, die Abfahrtsböschung etwas abgestochen, die Mannschaft besammelt sich wieder drüben, und während noch der bauleitende Hauptmann dem Inspektor meldet: «Herr Oberstkorpskommandant, Brücke eingebaut, 1 Stunde, 30 Minuten», fährt auch schon das erste Fuhrwerk der schweren Trainkolonne über die Brücke. K. E.